Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 44 (1950)
Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: H.K. / B.B.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und sie glauben zuversichtlich, wenn es gelinge, ein internationales Verbot der Atombombe durchzusetzen, dann sei der entscheidende Schritt zur Gesamtabrüstung bereits getan und in Wahrheit der Krieg selbst geächtet.

Diese Überlegung ist psychologisch wahrscheinlich ganz richtig, wenn sie sich auch logisch nicht beweisen läßt und gewissen vermeintlich konsequenten Pazifisten, die allzu absolutistisch-rational denken, nicht einleuchtet. Der Schreibende hat für seinen Teil jedenfalls die so wütend von allen Seiten bekämpfte Petition nach Überwindung anfänglicher Hemmungen aus Überzeugung unterschrieben, ohne damit die allgemeine politische Linie der «Friedenspartisanen» anzuerkennen. Ihre Förderung ist, wie er glaubt, in der gegenwärtigen Lage wirklich ein Mittel, die Gewissen der Menschen aufzurütteln und die tödliche Schläfrigkeit zu brechen, die die Völker in ihrer Mehrheit noch immer gefangen hält. Die Atombomben-Petition gibt uns zum mindesten Gelegenheit, für die Friedenssache etwas *Praktisches* zu tun, wenn es auch noch so bescheiden aussieht, und wir wollen diese Gelegenheit redlich benützen — in Erwartung des großen Volksaufstandes gegen den Krieg, der in den maßgebenden Ländern kommen *muß*, wenn die schon dunkel am Horizont aufziehende Katastrophenwolke nicht wirklich über uns bersten und alles, alles zerstören soll.

10. September. *Hugo Kramer.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Pierre Ceresole: «Vivre sa Vérité», Carnets de route. Verlag La Baconnière Neuchâtel.

Wir haben gelernt, gegen Tagebuchschreiber mißtrauisch zu sein. Carl Hilty hat einmal gesagt, er kenne in der ganzen Literaturgeschichte kein Tagebuch, das nicht den Stempel der Eitelkeit und dazu noch oft der moralischen Impotenz trüge. Von Pierre Ceresoles Tagebüchern gilt das ganz gewiß nicht. Sie waren nie für die Literaturgeschichte, überhaupt nicht für andere geschrieben, immer nur zur Selbstverständigung. Und darum wirkt die Auswahl aus seinen Tagebuchblättern, die uns seine engsten Freunde hier bieten, so ungeheuer echt, wahr und ehrlich. Wenn es *einen* alles beherrschenden Zug in Ceresoles Charakter gibt, der jedem sofort auffiel, der ihn kannte, so ist es — neben seiner Güte — die zuweilen an Fanatismus grenzende Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, die ihn beseelte. Schon als Jüngling hatte er ein inneres Erlebnis, eine Offenbarung, die er als «feierliche Weihe für die Wahrheit» bezeichnet. Und er ist dem Dienst, der ihm damit aufgetragen war, bis ans Ende getreu geblieben. «Unnütz», so bemerkt er einmal in seinen Aufzeichnungen, «unnütz, die geringste Sekunde irgendeinem Beweisgrund zugunsten der Wahrheit zu widmen, solange du sie nicht mutig gelebt hast. Mutiges Handeln, wenn du kannst — das ist der Beweisgrund, der einzige; sonst ist es allzu leicht, und das zieht nicht. Christus hat kaum anders argumentiert.»

Es ist ganz unmöglich, in einer kurzen Anzeige von dem Reichtum an Wahrheiten, der in diesem Notizbuch steckt, eine Vorstellung zu geben. Ceresole, der von sich selber sagte, er habe zuviel Achtung vor den Menschen, um irgend etwas zu schreiben, wirkt hier dennoch durch das bloße Wort mächtig auf jeden, der überhaupt fähig ist, die Stimme Gottes zu hören, so wie sie durch ein menschliches Gewissen redet. Welche Schätze mögen erst in den noch unveröffentlichten Stücken seiner hundert kleinen Tagebuchhefte verborgen sein! Aber das Schönste bleibt dann eben doch Ceresoles Leben, sein Kampf gegen die Illusion der Waffengewalt für den helfenden, solidarischen Zivildienst, gegen den Gott Mammon («ein noch gefährlicherer Götze als der Staat, dem man beharrlicher nachläuft, alle Tage nachläuft in Friedens- wie in Kriegszeiten») und für eine gerechte, ja brüderliche Ordnung des menschlichen Zusammenlebens, gegen die falsche Religion und für die Unmittelbarkeit der Gemeinschaft mit dem Ewigen in Gehorsam, Opfer und Tat. Wenn wir erst einmal andere Wertmaßstäbe an die Menschen anzulegen gelernt haben werden, als die Welt sie anlegt, dann wird Pierre Ceresole, der Geschmähte, Verfolgte und Verkannte, als eine der größten Gestalten leuchten, welche die Schweiz in neueren Zeiten hervorgebracht hat. Ehre der welschen Schweiz, dem welschen Protestantismus, daß aus ihnen heraus ein solcher Mann wachsen konnte! *H. K.*

Martin Buber: Die Erzählungen der Chassidim. Manesse-Verlag, Zürich, 1949, 846 S.

In Manesses Bibiliothek der Weltliteratur sind Martin Bubers Erzählungen der Chassidim erschienen. Dieser Überlieferungsschatz, ein ansehnliches Buch, umfaßt den zehnten Teil des von Buber ein Leben lang gesammelten Materials. Still tritt der Sammler hinter dem Werk zurück, welches durch seine Lebensarbeit der Enge und Vergessenheit entrissen ist. Um jeden der großen Zaddikim sammelt sich ein Legendenkreis, der sowohl das persönliche Leben des Meisters wie das seiner Schüler und die Tendenzen ihres Lebenskreises erhellt. Diese Erhellung geschieht vorwiegend durch Legenden. Legende ist dann nicht das Gegenteil der Wahrheit, vielmehr eine bestimmte Ausdrucksform derselben. Nachdem Buber schon bis 1928 ein Menschenalter lang die chassidische Überlieferung gesammelt und diese Sammelarbeit zu einem Höhepunkt und Abschluß gebracht hatte, durfte er es in der Jerusalemer Phase seines Lebens, seit 1938, erleben, daß ihm die Kraft zu einem Neubeginn geschenkt ward. Das Besondere an diesem Stück Weltliteratur liegt darin, daß es sich nicht einfach um berühmte Literatur handelt, um «Standardwerke», die man stehen läßt, sondern um Worte und Überlieferungen, die — in der Stube etwa von Mensch zu Mensch gesagt und gelesen — eine geistige Gemeinschaft stiften, die aus der Ausrichtung auf das göttliche Geheimnis fließt. So werden diese Legenden nicht nur von einer großen Zeit der jüdischen Geschichte zeugen, sondern auch an Menschen anderer Kulturen und Sprachen wirken können. *B. B.*